

„PRAEDICATE EVANGELIUM“ ALS ZENTRALIDEE DER PÄPSTLICHEN MISSIONSENZYKLIKEN

von Karl Müller

André Seumois stellte in seiner Untersuchung über den Missionsbegriff das Prinzip auf: „Um genau zu erkennen, was die Missionstätigkeit in sich schließt, muß man sich auf den offiziellen Sinn der allgemeinen kirchlichen Autorität beziehen oder, wenn man lieber will, des Heiligen Stuhles, und zu diesem Zwecke die offiziellen Dokumente zu Rate ziehen“¹. Edouard Löffeld suchte seine eingehenden Darlegungen über das „Kardinalproblem der Missiologie und der katholischen Missionen“ vornehmlich auf die Aussagen des Kirchlichen Lehramtes zu stützen². Johannes Thaurén jubelte: „Wenn päpstliche Enzykliken Wegweiser und Marksteine in der Kirchengeschichte bedeuten, so brachte das Missionsrundsreiben Benedikts XV. ‚Maximum illud‘ einen Wechsel in der Perspektive, nicht nur der praktischen Missionstätigkeit, sondern auch der theologischen Sicht der Mission“³. Dabei soll die Mahnung und Warnung Rigobert Vögeles nicht übersehen werden: „Es bleibt deshalb auch heute noch die Forderung bestehen, daß der Begriff Mission als solcher nur aus philosophisch-theologischen Grundprinzipien erarbeitet werden kann, was bis jetzt noch nicht geschehen ist“⁴.

Als ich vor etwa drei Jahren den Aufsatz „Das Missionsziel des hl. Paulus“ für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellte⁵, tat ich es nur mit großem Zögern. Es kam mir fast wie eine Verwegenheit vor, denn die Lehre von der „Plantation der Kirche“ schien das ganze Feld, auch den deutschen Raum, erobert zu haben. Um so größer war meine Überraschung, als schon unmittelbar darauf ein so eifriger Anhänger der Löwener Schule wie Joseph Peters zu der Untersuchung ausführte und damit — prinzipiell wenigstens — seine Position aufgab: „Eine richtige Übersetzung unseres Passus⁶ gestattet es P. Müller, seine These zu

¹ *Auf dem Wege zu einer Definition der Missionstätigkeit* (übersetzt von J. Peters), M.-Gladbach 1948, 19

² *Le problème cardinal de la Missiologie et des Missions Catholiques*. Rhenen 1956, 198—246

³ „Missionsbegriff und Missionsbegründung in der Sicht der Theologie der jüngsten Epoche.“ In: *Theologische Fragen der Gegenwart*. Wien 1952, 38

⁴ „Das Kardinalproblem der Missiologie.“ In: ZMR 42 (Münster 1958) 143
⁵ ZMR 41 (1957) 91—100

⁶ Es handelt sich um: „*Ad illud tamen, extremam veluti metam, contendant necesse est...*“, aus: *Evangelii praecones* (AAS 43, 1951, 507)

halten, uns Missionspraktikern aber, die für die Missionswerbung so ausgezeichnete, plastische Formulierung zu gebrauchen, daß das Ziel der Mission die endgültige Gründung der im Kulturboden verwurzelten einheimischen Kirche ist“⁷. P. Anton Freitag SVD bereitet eine Veröffentlichung vor, in der er ebenfalls von der Plantationstheorie abrückt. Wie bereits angekündigt, wird auch die von Prof. Ohm erarbeitete „Missionslehre“ (Machet alle Völker zu Jüngern, Wewel, Freiburg i. Br.) nicht die Plantationstheorie, sondern die alte These der sogenannten Münsterschen Schule von der Rettung der verlorenen Menschen vertreten⁸. Andererseits veröffentlichte noch kürzlich P. J. Masson SJ eine sehr eingehende Studie über die Missionsauffassungen von P. Charles, in der diese mit großem Ernst verteidigt, freilich auch bei dem Bemühen, sie theologisch zu vertiefen, nuanciert werden⁹.

Eine lehramtliche Entscheidung der Kirche über die Theorie des Missionsbegriffes liegt nicht vor, ist auch nicht zu erwarten. Auch hat sich die Kirche offiziell und *ex professo* nie damit befaßt. Wohl aber ist anzunehmen, daß den Ausführungen der Päpste bestimmte, wenn auch nicht ausdrücklich formulierte Grundideen zugrundeliegen. Diese objektiv d. h. nicht schon aus der Sicht einer bestimmten Schule oder Theorie heraus zu prüfen und zu interpretieren, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Dabei wird es notwendig sein, sich nicht von vornherein, wie es so oft geschieht, an einzelne Worte sklavisch zu klammern, sondern die Gesamtheit der Worte und Aussagen, und zwar in ihrem Kontext, zu werten. Nur so wird es möglich sein, zur wirklichen *Mens Pontificum* vorzustoßen, und an dieser muß uns nach dem in der Einleitung Gesagten gelegen sein.

I. Die Aussagen der Päpste

1. Das Missionsrundsreiben Leo XIII. *Sancta Dei civitas*¹⁰ ist aus der Not der Situation geboren und wollte ein aus der Hohenpriesterlichen Hirtensorge hervorgehender Mahnruf sein zur Unterstützung des damals so gefährdeten Missionswerkes. Einleitend weist der Papst auf die Kirche, die Heilige Stadt Gottes, hin, der von ihrem Stifter die innere Kraft (*vis*) eingegeben ist, sich über die ganze Erde auszubreiten (241). Aus dem Vergleich mit *Is* 54, 2, worauf der Text anspielt, ist bei dem Worte *vis* an das zu denken, was neuere Theologen als *Catholicitas vitae* bezeichnen, die innere Lebenskraft des kirchlichen Organismus, der von sich

⁷ „Die Enzyklika „*Fidei Donum*“ vom Ostertag 1957.“ In: *Priester und Mission*, Aachen 1957, 144

⁸ Nach Jos. Glazik in: ZMR 43 (1959) 225

⁹ *Fonction missionnaire, fonction d'Eglise*. In: *Nouvelle Revue Théologique*, Löwen, 1958, 1042—1061 und 1959, 42—60

¹⁰ ASS 13 (Rom 1880) 241—248. — Die im Text in Klammern eingefügten Zahlen geben die Seitenzahl von ASS bzw. AAS an, in denen die in Betracht kommenden Enzykliken veröffentlicht sind.

aus auf Wachstum drängt¹¹. Nach dem Plane Gottes haben bei dieser Ausbreitung der Kirche die Menschen mitzuwirken, die einzelnen freilich in verschiedener Weise. Als der erste und vornehmste Teil solcher gottgewollter Mitwirkung wird die *praedicatio verbi Dei* (ebenda) hervorgehoben; das gehe klar aus dem Leben und den Lehren Christi hervor; das habe auch der hl. Paulus in Röm 10, 14—17 eingeschärft, wo die Predigt als das gewöhnliche Mittel, zum Glauben zu gelangen, hingestellt wird.

Diese *Praedicatio verbi Divini* wird im ganzen Verlauf der Enzyklika schlechthin mit Missionsdienst gleichgesetzt. Die Missionare werden *Nuntii sacri Evangelii* (242), *Apostolici operarii* (243), *sacri operarii* (245), *Apostoli Christi* (ebenda), *Evangelii praecones* (246), *satores Divini verbi* (247) genannt. Die Missionsarbeit wird als *propagatio fidei* (242 f. 246) und *propagatio catholicae veritatis* (243) bezeichnet. Der Zweck der Missionspredigt wird mit Wendungen umschrieben wie: *Ad regni caelorum fines latius proferendos* (242), *ut evangelicae lucis diffusione quamplurimi ab Ecclesia extorres veniant ad agnitionem Dei, Eumque colant, et quem misit Jesum Christum* (244), *ad gloriam divini nominis et Christi regnum amplificandum in terris* (246), *Salus agitur animorum... in opus sanctorum, in consummationem corporis sui* (ebenda).

2. Benedikt XV. veröffentlichte seine Enzyklika *Maximum illud* am 30. 11. 1919¹². Auch ihn drängte eine Missionsnot, nämlich die Gefahr, daß die Mission zur Sklavin der Politik erniedrigt bzw. die Missionsmethode von national egoistischen Interessen diktiert würde. Die Zielrichtung ist eine praktische, die Enzyklika steht vor allen Kontroversen über den Missionsbegriff.

In der Einleitung geht der Papst aus vom Missionsbefehl, der ein Verkündigungsauftrag ist; alle drei zitierten Schrifttexte (Mk 16, 15. 20; Ps 18, 5) sprechen den Auftrag zur Verkündigung der Frohbotschaft aus. In Ausführung dieses Verkündigungsbefehls habe die Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch „Sendboten und Diener der gottgegebenen Lehre und des von Christus für alle Menschen gewirkten Heils“ hinausgesandt (440). In dem sich anschließenden geschichtlichen Abriss befinden sich lauter Ausdrücke, die aus dem Geist des Verkündigungsbefehls resultieren: *illustrare Evangelii luce* (441), *ad catholicam Fidem traducere* (ebenda)¹³, *constituere fidelium ecclesiam* (ebenda), *Fidei propagandae studiosi* (ebenda), *christianae Fidei nuntii* (ebenda).

¹¹ Vgl. die Veröffentlichungen von P. J. ZAMEZA SJ, besonders: *Amemos a la Iglesia*. San Sebastián 1944, 127 ff.

¹² AAS 11 (Rom 1919) 440—455

¹³ Weiter unter wird ausgeführt werden, daß das Künden der Frohbotschaft von der Erlösung und deren Bejahung im Glauben seitens der Hörer sich entsprechende Begriffe sind.

Im Abschnitt über die Missionsobern wird die dringende Mahnung ausgesprochen, um das *Heil* aller ihnen anvertrauten Menschen besorgt zu sein. Es wird die Gründung immer neuer Stationen und Residenzen zur Vorbereitung künftiger Vikariate und Präfekturen empfohlen als Mittel dazu, daß „*ad aures singulorum eo celerius meliusque Evangelii praedicatio perveniat*“ (443). Über die Zugehörigkeit der Missionare zu einer bestimmten Ordensfamilie oder Nation solle man hinwegsehen „*dum omni modo . . . Christus annuntietur*“ (444; nach *Phil* 1, 18).

Die Förderung des einheimischen Klerus wird in diesem Rundschreiben so sehr betont, daß man seit seinem Erscheinen förmlich eine neue Missionsära, die des einheimischen Klerus, datiert¹⁴. Der Papst sieht darin ein Missionsmittel erster Ordnung zur Bildung neuer Gemeinden (*id quod novarum ecclesiarum spem maxime continet*; 444 f.), da der einheimische Priester wegen seiner Volksnähe in besonderer Weise geeignet ist, seinen Volksgenossen den Glauben zu vermitteln und nur der einheimische Priester eine wirkliche und dauernde Sicherung des Missionswerkes bedeutet¹⁵.

Den Missionaren wird gesagt, daß ihnen am unmittelbarsten die *propagatio christianae sapientiae* und mit dieser die *salus animarum*¹⁶ als Aufgabe anvertraut sei. Ihr Amt sei ein göttliches und bestehe darin, Licht denen zu bringen, die im Schatten des Todes sich befinden, und denen den Weg zum Himmel zu zeigen, die dem Verderben entgegen-eilen. Sie sollen Christi Herrschaft propagieren und neue Bürger für das himmlische Vaterland werben (448). Sie sollen vor allem den Religionsunterricht als die ihnen eigene und vornehmste Verpflichtung ansehen, denn der Missionar ist aus keinem andern Grunde von Gott gesandt, „*nisi ut Evangelium praedicaret*“ (449). So werden denn auch die Missionare genannt: *Evangelii praecones* (446. 451. 455), *Evangelii propagatores* (447. 452), *religionis sanctae nuntius et interpres* (449), *legatus Christi* (450). Seine Tätigkeit wird als Propagierung des Glaubens bezeichnet (442. 448. 450. 455; ähnlich 444) oder umschrieben mit *amplificare ecclesiam* (442), *regnum Dei dilatare* (447), *pro Christi legatione fungi* (447).

3. P i u s X I. schrieb die Enzyklika *Rerum Ecclesiae* vom 28. 2. 1926¹⁷, nachdem P. René L a n g e S J die Broschüre: *Le problème théologique des*

¹⁴ Vgl. A. FREITAG SVD: *Die neue Missionsära*² (Kaldenkirchen 1953) 68 ff.

¹⁵ S. 445: „...*mirum quantum valet ad Fidem eorum mentibus insinuandam.*“ Weiter unten: „*Ubi cumque igitur adsit... ibi Missionarii opus feliciter expletum ecclesiamque praeclare esse fundatam dixeris.*“

¹⁶ Vgl. hierzu S. 441 (*pro Christi gloria animarumque salute*), S. 448 (*populi, cuius se saluti devovebit*), S. 449 (*parum aut nihil efficacitatis habebunt ad salutem populorum*).

¹⁷ AAS 18 (Rom 1926) 65—83

*Missions*¹⁸ und P. Theodor Grentrup SVD sein *Jus missionarium*¹⁹ veröffentlicht und damit Zweifel an den Auffassungen Schmidlins über die Mission und den Missionsbegriff geweckt hatten; eine innere Abhängigkeit der Enzyklika von den genannten Autoren dürfte jedoch schwerlich nachzuweisen sein.

Schon in der Einleitung finden sich Formulierungen, die Beachtung verdienen. So wird gesagt, daß die Päpste von Anfang an ihr Augenmerk darauf gerichtet hätten, *ut evangelicae lucem doctrinae christianaeque humanitatis beneficia populis in tenebris et in umbra mortis sedentibus . . . impertirent* (65). Als Begründung dafür wird angegeben, daß die Kirche ja zu keinem andern Zweck gegründet sei „*nisi ut, regno Christi ubique terrarum dilatando, universos homines salutaris redemptionis participes efficiat*“; es gehöre einfach zum päpstlichen Amte, alles zu tun, um die noch außerhalb der Herde Christi Stehenden „für Christus zu gewinnen und ihm zuzuführen“ (ebenda). Tatsächlich hätten alle Päpste den göttlichen Auftrag „*docendi baptizandique omnes gentes*“ zu jeder Zeit durchgeführt; er selber, Pius XI., habe vom Beginn seines Pontifikates an den festen Willen gehabt, „*ut ethnicis gentibus, praelato cotidie latius per Apostolicos praecones evangelicae veritatis lumine, unam salutis viam sterneremus*“ (66).

Auch von Pius XI. kann gesagt werden, daß das Wort *Evangelii praecones* zu seinen Lieblingsworten gehört (Vgl. 66. 69. 72. 79. 80. 81). Die Missionare sind ihm *Sacri legati* (70; ähnlich 73). Die Missionstätigkeit ist ihm: *propagatio fidei* (an vielen Stellen), *ad Christum ducere* (72), *propagare christianae societatis fines* (76), *proferre Ecclesiae sanctae fines* (82).

Im Abschnitt über die heimatliche Missionshilfe (68 f.) wird die Liebe als Motiv sehr stark betont, und zwar 1. die Liebe zu Gott, weil durch die Mission die wahren Anbeter Gottes vermehrt werden; 2. die Liebe zu Christus, da durch die Mission das Blut Christi immer mehr zum Segen der Menschheit wird; 3. die Liebe zu den unsterblichen Menschen, da diese durch die Mission der Finsternis des Aberglaubens entrissen und dem wahren Christenglauben zugeführt werden. Die Bischöfe werden an den Missionsbefehl Christi (*Mk* 16, 15) erinnert, der an sie als an die Nachfolger der Apostel in spezieller Weise gerichtet ist (69).

In der Begründung der Notwendigkeit des einheimischen Klerus steht ein Satz, der wohl nicht ohne Grund immer wieder von den Vertretern der Plantationstheorie zitiert wird. Er lautet: „*Quorsum, quaesumus, sacrae missiones pertinent, nisi ut in tanta immensitate locorum Ecclesia Christi instituat ac stabiliatur? Et unde haec apud ethnicos hodie constabit, nisi ex omnibus iis elementis, ex quibus apud nos olim coaluit, id*

¹⁸ (Coll. Xaveriana Nr. 3.) Löwen 1924

¹⁹ Steyl 1925

est ex suo cuiusque regionis et populo et clero, suisque religiosis viris ac feminis?“ (74) Wir kommen später auf den Text zurück.

In der Enzyklika finden sich kaum Anhaltspunkte, an wen die Missionspredigt sich richtet bzw. an wen sie sich nicht oder nicht mehr richtet. Der Papst spricht gewöhnlich von *infideles* (69. 78. 80 usw.) oder von *ethnici* (69. 70. 74. 79 usw.), *in tenebris et in umbra sedentes* (65), *alieni externique* (65), *qui extra saepta infeliciter vagantur* im Gegensatz zu: *qui de ovili Christi sunt* (68).

4. Papst Pius XII. stellt seine erste Missionsenzyklika²⁰ unter das Stichwort *Evangelii praecones* und erklärt solchen Heroldsdienst des näheren als ein Abmühen, „*ut sermo Dei currat et clarificetur*“ (497; nach 2 Thess 3, 1). Immer wieder folgen solche und ähnliche, sinnverwandte Worte zur Bezeichnung des Missionars: *Evangelii praecones* (497. 506. 508. 523. 524. 527), *evangelii nuntii* (498. 503. 507. 523), *evangelii propagatores* (498. 499. 502. 503. 508. 511. 520), *evangelii satores* (502. 504. 516. 527). Die Missionsaufgabe wird erläutert als: *Evangelium usquequaque terrarum propagare* (502, vgl. 521), *Christi regnum amplificare* (527), *Regnum (Dei) ad ultimos usque terrarum orbis terminos propagare* (506), *Evangelii lucem afferre* (506), *universum terrarum orbem evangelica veritate collustrare ac christiana consecrare sanctitudine* (508; vgl. 498. 522. 528), *Divini Redemptoris Regnum proferre* (508). In ähnlicher Weise könnten noch manche Umschreibungen gesammelt werden, die zeigen, wie sehr das „*praedicare evangelium*“ wirklich „Zentralidee“ dieser Enzyklika ist. Erinnert sei nur noch an das Pauluswort, das der Papst den Missionaren in den Mund legt: „*Pro Christo . . . legatione fungimur*“ (506; vgl. 2 Kor 5, 20), und auch an das schöne Zitat aus der Generalversammlung der Päpstlichen Missionswerke: „*Evangelii nuntius ac praeco Jesu Christi apostolus est*“ (523; vgl. AAS 1944, 210).

Wenn die Frage erhoben wird, an wen nach dieser Enzyklika die „Herolde des Evangeliums“ ihre Botschaft zu richten haben, so ist darauf wieder keine eindeutige Antwort zu geben. Sicher an alle die, denen das Evangelium noch nicht so verkündet worden ist, daß sie glauben können, die „*sedentes in tenebris et in umbra mortis*“ (505). Doch wer sind diese? Sicher die Heiden; das Wort *ethnici* findet sich an vielen Stellen und bezeichnet offensichtlich die Heiden (506. 516. 521. 522. 524). Die Bezeichnungen *novae gentes* (507. 523), *novae terrae* (508), *novae regiones* (ebenda), *exterae gentes* (507. 528) beziehen sich mit Sicherheit wenigstens auf die Heiden. Auffallend ist, daß in dem langen Rechenschaftsbericht über die Missionstätigkeit der verflossenen 25 Jahre nur die Gebiete, die der Propagandakongregation unterstehen, berücksichtigt werden (vgl. 499); das ist fremd für die päpstlichen Missionsrundschriften und wohl nur daher zu verstehen, daß die Zahlen und Angaben eben von der Propagandakongregation zur Verfügung gestellt wurden. Daß

²⁰ AAS 43 (Rom 1951) 497—528

sich der Papst diese „propagandarechtliche“, zum Teil auf sehr zufälligen Faktoren beruhende Einengung des Missionsbegriffes nicht zu eigen macht, dürfte schon daraus hervorgehen, daß er im Anschluß an diesen Rechenschaftsbericht wieder ganz allgemeine Worte gebraucht und schließlich den Heilandsruf in die Gegenwart hineinsetzt: „Noch andere Schafe habe ich, die nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen“. (505)²¹

Die „klassische“ Stelle über das „Missionsziel“ (507 f.) übergehen wir hier, weil wir bei der Analyse der Texte darauf zurückkommen müssen.

5. Das zweite Missionsrundsreiben Pius' XII. trägt den Titel *Fidei donum*²². Nach ihm ist der Glaube das große Geschenk, für das wir Gott Dank schulden, für das wir Gott in erster Linie dadurch Dank abstatten, daß wir das Licht der göttlichen Wahrheit unter den Völkern weiter verbreiten, d. h. durch einen echten, von der Liebe beseelten Missionseifer (225 f.). Uns Menschen in den altchristlichen Ländern, die die übernatürlichen Reichtümer des Glaubens bereits besitzen, werden die gegenübergestellt, „die immer noch der Heilsbotschaft harren“ (226). Daß diese Unglücklichen die Heilsbotschaft vernehmen und in gleicher Weise der „Reichtümer des Glauben“ teilhaftig werden, das ist das Anliegen des Papstes, dafür ruft er um Hilfe. In dieser Enzyklika besonders für Afrika, nicht aber ohne Erwähnung der „entchristlichten Völker Europas“, der „unendlichen Weiten Amerikas“, und der „vielen wichtigen Missionen Asiens und Ozeaniens“ (226).

Die Missionare erfahren auch hier den Ehrentitel *Evangelii praecones* (228. 241. 243. 244. 245. 247. 248), auch *Dei praecones* (240). Der Fortschritt des Missionswerkes wird geschildert als „*exitus prosper Evangelii praedicationis*“ (234). Der Mission geht es um das Wachstum des Glaubens in den Seelen der einzelnen und in der Gesellschaft (231). Die Missionsarbeit wird umschrieben mit Wendungen wie: *Verbum divinum inter omnes gentes disseminare* (243), *divinum verbum propagare* (238), *sine quibus res catholica provehi pleneque explicari nullo modo potest* (233), *ad latius Ecclesiae fines proferendos* (236), *dilatandi scilicet Evangelii et toto terrarum orbe Ecclesiae condendae* (236), *ut eadem ubicumque gentium radices agat et florescat* (237).

Bei der Darlegung der kirchlichen Lage in Afrika (227 f.) macht der Papst darauf aufmerksam, daß er seit Beginn seines Pontifikates alles getan habe, „den Fortschritt des Evangeliums auch in diesem Kontinent zu fördern“. Zum Beweis dafür („*hoc testantur*“) werden genannt die

²¹ Das Schriftwort erinnert an die schon von Pius XI. gebrauchte Gegenüberstellung: *Qui extra saepta infeliciter vagantur — qui de ovili Christi sunt* (AAS 18, 68). „*Extra saepta*“ sind wenigstens alle Nichtchristen, nach der gebräuchlichen Sprechweise der Kirche aber auch die schismatischen und getrennten Christen.

²² AAS 49 (Rom 1957) 225—248

Vermehrung der Kirchensprengel, das stete Anwachsen der Zahl der Christen, die Errichtung der Hierarchie in vielen Ländern und schließlich die Erhebung mehrerer afrikanischer Priester zur bischöflichen Würde gemäß jener „*extrema veluti meta*“ der Missionsarbeit, die klar fordert (*quae plane requirit*), „*ut 'Ecclesia apud alios populos firmiter constabliatur, iisdemque propria, ex indigenis delecta, tribuatur Hierarchia'*“ (228)²³.

6. Papst Johannes XXIII. veröffentlichte seine Missionsenzyklika *Princeps Pastorum*²⁴ am 28. 11. 1959. Auffallend ist, daß an die Stelle der bisher in den Enzykliken üblichen Redewendung „*sacrae missiones*“ ganz allgemein die Wortverbindung „*catholicae missiones*“ tritt (z. B. 833. 835. 837. 840. 841. 855). Weiter, daß mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Enzyklika *Mystici corporis* die Wechselwirkung Heimat und Mission und umgekehrt sehr stark herausgestellt, ja, als roter Faden durch die ganze Enzyklika durchgeführt wird. Ob man von daher, wiederum mit Bezugnahme auf *Mystici corporis*, auf die Ausdehnung des „Missionsobjektes“ auf alle Nichtkatholiken, also auch auf die Häretiker und Schismatiker schließen kann? An einer Stelle (863) nennt der Papst die Orientalenkongregation als Missionskongregation. Wenn der Propagandakongregation die Missionsaufgabe auch „*peculiari modo*“ (834) übertragen ist, so wird doch an anderer Stelle (838) angedeutet, daß die von der Propagandakongregation gebotenen Statistiken nicht schlechthin mit den Missionsstatistiken identisch sind.

Im übrigen ist auch diese Enzyklika ganz aus dem Geist der früheren Enzykliken geschrieben. Das Wort *Evangelii praecones* ist förmlich Lieblingswort des Papstes und wird wenigstens zehnmal gebraucht²⁵. Es geht dem Papst um die Ausbreitung des Glaubens und des Evangeliums (834. 845. 863), um die Ausweitung des Reiches Gottes (836. 852. 854. 864), um das Leuchten des Lichtes des Evangeliums (834. 835. 842), aber auch — und das fällt bei diesem Papst, der sich so oft mit dem „Guten Hirten“, dem *Princeps Pastorum*, vergleicht, besonders auf — „*ut novella Ecclesiae germina . . . fructus edant salutiferos*“ (835; ähnlich 836), „*quem evangelica illuminare veritate et ad sanctitatem vitae . . . conducere debent*“ (842), „*ut missionales viribus omnibus queant ministerio doctrinae impertiendae ac suae ceterorumque sanctitatis aeternaeque salutis procurandae se dedere*“ (846), „*Jesu Christi veritatis caritatisque propagatio*“ (845), „*ut testis sit veritatis, quam credit, et gratiae, qua eius animus est transformatus*“ (851).

²³ Der deutsche Text übersetzt, unvollständig und offensichtlich wieder unrichtig: „... im Einklang mit dem letzten Ziel' (!) der Missionsarbeit, das darin besteht (!), die Kirche bei neuen Völkern fest und endgültig zu begründen“ (Ausgabe Priester-Missionsbund Aachen S. 2).

²⁴ AAS 51 (Rom 1959) 833—864

²⁵ S. 834². 835. 836². 847. 853. 855. 856. 863.

Die Wortprägung Pius' XII. von der „*extrema veluti meta*“ wird auch hier zur Empfehlung des einheimischen Klerus übernommen²⁶.

II. Die Analyse der Texte

1. Findet die Plantationstheorie in den Texten einen Anhalt?

Pierre Charles, der leidenschaftliche Verfechter, wenn nicht Urheber der Theorie, sieht das Formalobjekt der Mission in der „Einrichtung der sichtbaren Kirche in den Ländern, wo sie dies noch nicht ist“²⁷, was durch G. Philips näher erläutert wird als: „überall Kirchen zu errichten, die vollständig mit lokalem Klerus ausgestattet sind, d. h. mit einem Klerus, der an Ort und Stelle ausgebildet wurde, und mit einem einheimischen Episkopat“²⁸. P. Löffeld spricht von der „fondation d'Eglises épiscopales stables, hiérarchiques, autochthones“²⁹, in der Deutung von Rig. Vögele: „Der Verfasser will beweisen, daß Wort und Begriff ‚Mission‘ im strengen Sinne nur der in ihrer Struktur in priesterlicher und laikaler Ordnung unvollendeten Teilkirche zukommt und das Grundproblem der katholischen Missionen in der Errichtung und Vollendung der dem betreffenden Volke ganz zugehörigen Bischofskirche, der in jeder Hinsicht vollgültigen Diözese besteht“³⁰. Der Plantationstheorie im eigentlichen Sinne ist wesentlich, daß hier Kirche als gesellschaftliche Struktur genommen wird und nicht als die mit Christus lebende Gemeinschaft oder das „Volk Gottes“ bzw. der „mystische Herrenleib“, wie die Ekklesiologie sich ausdrückt. Leider wird diese Unterscheidung in der Missionswissenschaft nicht genügend beachtet und führt darum zu vielen Unklarheiten.

Es kann nicht geleugnet werden, daß der ekklesiologische Aspekt auch für die Mission von großer Bedeutung ist und darum auch in den Missionszyklen seinen Widerhall finden wird. Unsere Frage aber ist, ob er sich im Sinne der Plantationstheorie darin findet, und gar in dem Sinne, daß die „Kirchenpflanzung“ *objectum specificativum, formale, unicum* der Mission ist.

P. Löffeld sieht bereits in der Einleitung zu *Sancta Dei civitas* eine Stütze seiner These³¹; es ist aber offensichtlich, daß hier die Kirche nicht als Ziel, sondern als Ausgangspunkt der Mission genommen ist: Weil

²⁶ Es sei hervorgehoben, daß die vom Priestermissionsbund (Priester und Mission, Aachen 1960, 76 ff.) veröffentlichte Übersetzung korrekt ist. Die italienische Übersetzung des *Osservatore Romano* (29. 11. 1959) und die deutsche Übersetzung der KNA (28. 11. 1959) lassen das „*veluti*“ aber wieder weg und sprechen schlechthin vom „*fine ultimo*“ und „letzten Ziel“.

²⁷ *Missiologie*. Löwen 1939, 59

²⁸ „Erwägungen eines Theologen über die Kongo-Missionen.“ In: ZMR 42 (1958) 264

²⁹ *Le problème cardinal de la Missiologie et des Missions catholiques*. Rhenen 1956, 337

³⁰ „Das Kardinalproblem der Missiologie“. In: ZMR 42 (1958) 142

³¹ Vgl. a. a. O. 199

die Kirche in ihrem Wesen missionarisch, eben ein lebendiger Organismus ist, deshalb muß sie Mission treiben. Es erübrigt sich, auf die übrigen von L o f f e l d an der gleichen Stelle zitierten Texte einzugehen; sie besagen lediglich, daß die Kirche als das Reich Gottes und Jesu Christi wachsen und über die ganze Erde sich ausbreiten muß, sind aber weit davon entfernt, ein Beweis oder auch nur ein Hinweis auf die von ihm vertretene These zu sein.

Wie großzügig Beweise konstruiert werden, sieht man, wenn P. T h a u r e n im Hinblick auf *Maximum illud* schreibt: „Neben den bisher üblichen, unscharf geprägten, aber durch das Opfer der Gläubigen und Missionare geheiligten Umschreibungen von ‚Mission‘ als ‚Verbreitung des Glaubens‘, ‚Bekehrung und Rettung der Seelen‘, ‚Verkündigung des Evangeliums‘ präzisiert Benedikt XV. gleich zu Beginn seiner Enzyklika die Missionstätigkeit dahin, daß ihr eigentliches Objekt die Gründung der Kirche bei den verschiedenen Völkern ist (*constituere fidelium ecclesiam*) und daß das Missionswerk dort vollendet ist, wo die einheimische Kirche stabilisiert ist“³². Das hier erwähnte „*constituere fidelium ecclesiam*“ steht in dem Satz: „*Quos subinde Francisci Assisiensis alumni consecuti, non exiguam ibi constituerunt fidelium ecclesiam*“, und heißt hier lediglich: Ihnen folgten nachher die Jünger des hl. Franz von Assisi und sammelten dort eine nicht kleine Gemeinde von Gläubigen³³.

Wenn Benedikt XV. an anderer Stelle die Gründung immer neuer Stationen und Residenzen empfiehlt, so tut er es darum, weil er in ihnen ein Mittel sieht, daß die Predigt des Evangeliums um so schneller und besser die einzelnen erreiche³⁴. Wenn er den einheimischen Klerus empfiehlt als die größte Hoffnung der jungen Gemeinden, so wiederum, weil er in ihm ein Missionsmittel sieht: „*Mirum quantum valet ad Fidem eorum mentibus insinuendam*“³⁵. Wenn es dann weiter heißt: „*Ibi missionarii opus feliciter expletum ecclesiamque praeclare esse fundatam*“³⁶, dann ist der natürliche Sinn aus der Sicht Benedikts XV. und den späteren Formulierungen Pius' XII. am besten so zu verstehen, daß, sobald ein genügend zahlreicher einheimischer Klerus in einem Missionsgebiet vorhanden ist, der „letzte Meilenstein“ auf dem Wege der Missionierung erreicht ist und das Missionswerk als abgeschlossen betrachtet werden kann. Ein genügend starker autochthoner Klerus ist nach der einmütigen Auffassung aller der natürliche Abschluß des Missionswerkes.

Der einzige Text, der mühelos im Sinne der Plantationstheorie deutbar erscheint, steht in *Rerum Ecclesiae* und lautet: „*Quorsum, quaesumus,*

³² a. a. O. 38

³³ AAS 11 (1919) 441

³⁴ Ebenda S. 445

³⁵ Ebenda

³⁶ Ebenda

*sacrae missiones pertinent, nisi ut in tanta immensitate locorum Ecclesia Christi instituat ac stabiliatur?*³⁷ Es besteht kein Zweifel, daß hier die Kirche in ihrer gesellschaftlichen Struktur gemeint und an ihren Ausbau durch das einheimische Element gedacht ist, also genau das, was die Vertreter der Plantationstheorie meinen. Auch könnte man wohl, ohne den Text zu vergewaltigen, aus dem „*Quorsum pertinent nisi*“ die Ausschließlichkeit herauslesen, mit der die „Kirchenpflanzung“ als Formalobjekt bezeichnet wird. Kann man die Stelle, die im Gesamt der päpstlichen Verlautbarungen so einsam dasteht, aber nicht auch anders auffassen? *Quorsum* heißt wörtlich: Wohin gewandt. Liegt es so fern, sie im Sinne von Pius XII. zu nehmen: „*Ad illud tamen, extremam veluti metam, contendant necesse est...*“³⁸? Wegen der Wichtigkeit der Sache müsse man von vornherein die ganze Aufmerksamkeit darauf richten, daß...? Unmöglich ist die Interpretation nicht, sachlich aber wohl richtiger, denn die Kirche in ihrer gesellschaftlichen Struktur kann wohl den Charakter des Mittels, nicht aber den der Finalität haben, am wenigsten den einer spezifischen, formalen, eigentlichen Finalität.

Auf die falsche Übersetzung und den so häufigen Mißbrauch der eben angedeuteten Stelle aus *Evangelii praecones* haben wir an anderer Stelle aufmerksam gemacht³⁹. Josef Peters suchte das Zustandekommen der falschen Übersetzung zu erklären und fügte hinzu: „Man sieht, wie schwierig oft die Übersetzung päpstlicher Enzykliken ist. In der von Rom seinerzeit uns präsentierten deutschen Ausgabe von ‚*Evangelii praecones*‘, wo die gleiche Phrase stand, war das ‚gleichsam‘ glatt ausgefallen. Hätte man damals dieses Wörtlein ‚gleichsam‘ gebracht, so wäre sofort klar geworden, daß der Papst sich hier nicht auf der Linie der Darstellung einer abstrakten theologischen Deduktion der Zweckordnung bewegen will, sondern auf jener missionspraktischer Verwirklichungen. Dann erklären sich sofort alle Schwierigkeiten“⁴⁰. Nach der richtigen Übersetzung dieses Passus ist das oberste Ziel aller Missionsunternehmungen, daß „das Licht der christlichen Wahrheit neuen Völkern lichtvoller erstrahle“. Als Mittel dazu werden die Einrichtung der Kirche unter diesen neuen Völkern und die Errichtung einer landeseigenen Hierarchie als außerordentlich wichtig herausgestellt⁴¹, woran heute tatsächlich kein Mensch mehr Zweifel hegt. Die Enzykliken *Fidei donum* und *Princeps Pastorum* zitieren diesen

³⁷ AAS 18 (1926) 74

³⁸ Vgl. AAS 43 (1951) 507

³⁹ ZMR 41 (1957) 100, Anm. 9

⁴⁰ „Die Enzyklika ‚*Fidei Donum*‘ vom Ostertag 1957.“ In: *Priester und Mission*, Aachen 1957, 144

⁴¹ In gleicher Weise erklärt Kard. Fumasoni-Biondi den Text in einem Brief an Kard. Gerlier vom 26. 7. 1951. Veröffentlicht in: *Les Missions catholiques*, nouv. série, 1 (1951) 97

Text⁴², aber genau mit denselben Worten, das „*veluti*“ nicht ausgenommen, und genau in demselben Sinne wie der lateinische Originaltext in *Evangelii praecones*.

2. „*Praedicate Evangelium*“ als Zentralidee der Enzykliken.

Die Fülle der bereits zitierten Texte ist so erdrückend, daß es hieße, Wasser in den Rhein tragen, wollte man diese These nun noch eingehend beweisen. Die Missionare sind *Evangelii praecones*⁴³ d. h. amtliche Künder der Frohbotschaft von der Erlösung und dem Reiche Gottes, *nuntii sacri Evangelii, satores Divini verbi, Evangelii propagatores, Apostoli Christi, apostolici operarii, legati Christi, religionis sanctae nuntii et interpretes, Dei praecones, sacri legati, sacri praecones*. Die Missionsarbeit wird umschrieben mit: *Propagatio catholicae veritatis, propagatio fidei, ut evangelicae lucis diffusionem quamplurimi ab ecclesia extorres veniant ad agnitionem Dei, pro Christi legatione fungi, docendi baptizandique omnes gentes, Evangelii lucem afferre, universum terrarum orbem evangelica veritate collustrare, verbum Divinum inter omnes gentes disseminare, evangelica illuminare veritate, in longinquas regiones christiana luce collustrandas se conferre*. Es ließen sich noch viele Texte anführen, die Missionsdienst und Heroldsdienst als Evangeliumsverkündigung vollkommen gleichsetzen. Benedikt XV. sagt schlechthin: „*qui (Missionarius) non est aliam ob causam missus a Deo, nisi ut Evangelium praedicaret*“⁴⁴.

Es scheint somit vollkommen klar zu sein: Die eigentliche, die Wesensaufgabe des Missionars besteht darin, das Evangelium zu verkünden, Herold der Frohbotschaft Christi zu sein, die Sendung Christi in die vom Evangelium noch nicht erfaßte Welt hinein fortzusetzen. „Alles in allem ist Mission wesentlich und zuerst Verkündigung der Frohbotschaft und Existenzmitteilung an die andern, die in der Welt oder in sich selbst ruhen, die ‚schlafen‘, ‚tot‘ sind, wobei hier nichts über die Frage gesagt werden soll, wer denn jene sind, die in ‚Todesschatten‘ sitzen.“⁴⁵

Die Evangeliumsverkündigung freilich geschieht nicht um ihrer selbst willen. Es erhebt sich darum die weitere Frage: Welches ist der Sinn, welches sind der Zweck und das Ziel dieser Verkündigung? Der „Sendungsbefehl“ Christi gibt die Antwort: „Macht alle Völker zu Jüngern!“⁴⁶, der hl. Paulus formuliert: Wir sind gesandt, „um alle Völker zum Gehorsam des Glaubens zu führen“⁴⁷. Genau das ist auch der Sinn

⁴² AAS 49, 228 und AAS 51, 837

⁴³ Die Bezeichnung kommt in den 6 Enzykliken wenigstens 33 mal vor.

⁴⁴ a. a. O. 449

⁴⁵ TH. OHM OSB, „Was ist in den Missionen entscheidend?“ In: *Rheinische Post*, Nr. 37 (13. 2. 1960)

⁴⁶ Mt 28, 19

⁴⁷ Röm 1, 6

der päpstlichen Aussagen. Leo XIII. zitiert das Pauluswort: „*Ergo fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi*“⁴⁸. Das Wort von der Verbreitung des Glaubens kommt in den Enzykliken unzählige Male vor, wobei „Glaube“ nicht immer als die Summe der zu verkündigenden Wahrheiten, vielmehr als die gläubige Bejahung der verkündeten Wahrheiten zu verstehen ist. Immer wieder werden die Ungläubigen, denen das Evangelium verkündet wird, denen gegenübergestellt, die bereits im Glauben leben. Worte wie „*regnum Dei dilatare*“, „*evangelica luce collustrare*“, „*verbum divinum disseminare*“, „*salutiferae veritatis nuntii*“ usw. schließen ebenfalls die subjektive Glaubenshingabe an das verkündete Evangelium mit ein.

Auch Löffeld sah die Fülle solcher und ähnlich lautender Texte und sah sich gezwungen, in einer Verlegenheit zu gestehen: „On les trouve jusque dans les encycliques missionnaires les plus récentes“⁴⁹. Aus einem vorgefaßten Glaubensbegriff heraus glaubte er aber doch an ihnen vorbeigehen zu müssen: „Il est manifeste que ces formules ne sont pas adéquates, que la foi seule ne sauve pas les peuples, ni a fortiori la seule prédication de la foi et que la ‚religion‘ est à prendre au sens concret et complet“⁵⁰. Es liegt auf der Hand, Glaube in der von Löffeld gemeinten Abstraktion kann nicht der adäquate Sinn der Mission sein. Die Päpste fassen den Glauben aber nicht so. Sie sehen in ihm etwas ganz Konkretes, ganz ähnlich wie der hl. Paulus⁵¹, einen vollkommenen Korrelatbegriff zur missionarischen Verkündigung, etwa in der Formulierung von Jos. Holzner: ein „freudiges Jasagen des ganzen Menschen in seiner konkreten Wirklichkeit zu Gottes Heilswegen und Heilstatsachen, die er in seinem Sohne gewirkt“⁵². Nur so läßt man den Papsttexten, in denen vom Glauben gesprochen wird, ihren vollen Sinn⁵³.

⁴⁸ a. a. O. 242

⁴⁹ a. a. O. 200

⁵⁰ Ebenda

⁵¹ Vgl. die Ausführungen hierzu in: „Das Missionsziel des hl. Paulus“ (ZMR 41, 1957, 95—98)

⁵² Paulus. 15—19 Freiburg i. Br. 1941, 46

⁵³ Es sei hier auch an die Bedeutung dieser These für das Berufsethos des Missionars und die Missionspraxis hingewiesen. Der Missionar setzt die Sendung Jesu Christi, der wesenhaft „Wort Gottes“ ist, in der Welt fort. Er ist „Herold“ des menschengewordenen Gotteswortes d. h. „amtlicher“ Kündler der Frohbotschaft von der Erlösung, mit der Unterstützung, in der Autorität und dem unendlichen Gnadenreichtum des ersten „Gesandten“ des Vaters, nämlich Jesu Christi. Gibt es etwas Größeres als sagen zu können: *Pro Christo legatione fungimur*, oder zu wissen: Wer euch hört, der hört mich? P. JOH. SCHÜTTE, Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, stellte in seinem Referat auf der Missionsliturgischen Woche in Nijmegen die Frage: „Ist die Missionskirche nicht doch zu sehr eine Kirche von Bauten, Werken und Institutionen geworden? Anstatt ‚Missionskirche‘ eine ‚Institutionskirche‘?“ Er glaubte eine Neuorientierung des Missionars fordern zu müssen: „Er muß sich immer wieder auf seine

3. Die Frage nach dem Heil der Seelen.

Da der Inhalt der christlichen Botschaft eine Heilsbotschaft ist, ist von vornherein zu erwarten, daß das Heil der in Finsternis und Todesschatten sitzenden Menschheit in den Missionszyklen nicht unberührt bleibt. So ist es tatsächlich. Die Frage aber bleibt, ob und wie weit das Heil der Menschen spezifisches Ziel der Missionstätigkeit genannt werden kann. Eine eindeutige Antwort ist aus den Texten nicht zu entnehmen. Die sachlich richtige Antwort des Theologen wird die sein, daß der Kündiger der Frohbotschaft von der Erlösung die Erlösung wohl mit-intendiert, daß das Heil der verlorenen Menschen ein sehr kräftiges Motiv des Missionseifers bedeutet, daß aber das unmittelbare, adäquate, spezifische Ziel der Verkündigung der Glaube ist (Glaube im eben beschriebenen Sinn!), der Gnade und Heil mit sich zieht.

4. An wen richtet sich die Heilsbotschaft?

Auch da ist aus den Missionszyklen keine abschließende Antwort zu geben. Sicher an alle Nichtchristen, denn diese sind bezüglich der Frohbotschaft Christi Unwissende und — wenigstens abstrakt gesprochen — Ungläubige und bedürfen des Heroldsdienstes der Missionare. Auch die schismatischen und getrennten Christen? Es gibt Andeutungen dafür, sie sind aber nicht beweiskräftig genug, um daraus sichere Urteile zu fällen; dafür bedarf es anderer Quellen, vor allem wohl der theologischen Spekulation.

eigentliche und wesentliche Aufgabe als Missionar besinnen: Zeuge der Wahrheit zu sein und übernatürliches Leben zu spenden“. Und er glaubt hinzufügen zu müssen: „Wenn die Fortsetzung dieses Werkes und dieser Aufgabe Christi durch seinen mystischen Leib, die Kirche, auch einen organisatorischen Rahmen und irdische Aufbauarbeit verlangt, so muß doch die wesentliche Missionsaufgabe auch weiterhin ganz im Vordergrund stehen, ja absoluten Vorrang beanspruchen: Wie Christus Zeugnis abzulegen vom Vater, von der Wahrheit; Träger des Glaubens, Zeuge Christi, Lehrer der Wahrheit zu sein. Und dann göttliches Leben vermitteln, die Menschen eingliedern in Christus, sie anschließen an sein übernatürliches, göttliches Leben.“